**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 47

Artikel: Herman Greulich

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-445026

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Ferman Greulich.

(Geboren 1842 zu Breslau in Schlesien.)

Die Welt begrüßt' vor siebzig Jahr' Ein Säugling, der ein Muster war. Der aß und sog und trank nicht minder Als sonsten zwei normale Kinder Und wuchs und ward im Augenblick Fett, groß und mächtig, stark und dick.

Schon in der Wiege offenbarte Biel schlauen Sinn der kaum Behaarte. Wenn es ihm an der Uhung sehlte, Sogleich der Junge arg krafehlte; Das klang dann wirklich off abscheulich Im Haus der jungen Mutter Greulich.

Nicht ewig kann man Windeln strampeln, Man muß auch in das Leben trampeln. So kam erwachsen kaum der Hermann Uls Lehrling zum Buchbinder Lehmann. Da schimpft' er oft, wie schlecht bestellt Im ganzen sei die Lausewelt.

Denn meist war äußerst knapp das Essen Für Hermanns großen Mund beinessen. Daran fand er nun keinen Reiz Und walzte deshalb in die Schweiz, Um dort, wie man ihm hatt geraten, Ju suchen Freiheit, Wurst und Braten.

In Jürich ist er abgestiegen, Doch war's da anfangs kein Vergniegen. Dem Kleistertopf sagt er Adee Und röstete Konsumkaffee; Und als Chorist da hat er Gesungen im Theater.

Juvor bei einem Photographen hat er sich auch nicht überschaffen; Er fühlte, frahend hinter'n Ohren, Sich mehr fürs Geistige geboren, Für jene Urt von Wissenschaft, Die Urbeit schön entbehrlich macht.

So kämpft' er, praktisch überzeugt, Für streng verkürzte Arbeitszeit; Gar grimmig seine "Tagwacht" lenkt', Die Pfaffen spießt', die Bourgeois henkt'. Doch ward er damals reinlich schon, Sang Ostern mit die Passion.

Die "Tagwacht" siel und Greulich mit, Jurück blieb nur das Desizit.
Doch bald das Glück ihm wieder lacht', hat ihn zum Sekretär gemacht.
Herr Greulich hatte nun seither
Just, was des Herzens sein Begehr.

Gar gut an den Kongreffen Und reichlich war das Effen; Und Niemand war wie er alert, Ju finden schnellstens das Büffett — In Mailand stund er längst davor Uls Erster vom Gemischten Chor.

Und dem Geschicke dankbar lobt' Er guten Wein und Schinkenbrot; Das stärkt' ihn, daß im Handkehrum Auf Wunsch er seinem Publikum Mit Donner, Fluch und Wettern Die Bourgeois kunnt' zerschmektern.

Die Fabrikanten, fekten Bürger Grüßt er im schönen Mai als Würger; Um Kapital kühlt er den Grimm, Um Grundbesith auch, weil er ihm, Dem Klusbesither, über Nacht Un 100,000 Mehrwert bracht'.

Schon längst heißt er sich Papa Greulich, Die Haare weiß, die Nase bläulich; Und, während sein Udjunktenheer Ihm richtet alle Arbeit her, Freut er sich seiner Lebensbahn — O Jugend, nimm ein Beispiel dran!

## Robert Seidel.

(Geboren 1850 zu Kirchberg in Sachsen.)

Uns Tageslicht kam er als Knäblein, Wie fein war damals schon sein Schnäblein! Nach der Geburt die G'vatterin Bedeutsam wies auf Robert hin: "In Sachsen, so ein hell' Gesicht Jukunstiges Genie verspricht!"

Robertchen, das dies wohl vernommen, hat sich seither zusammengnommen. Blutjung in der Fabrik von Treste War er der Weber Allerbeste Und trat als Präsidente ein In einen Proletarverein.

Dort hörte er von Tellens Tat, Er ward darauf Sozialdemokrat Und reist' stracks in die Schweiz hinein, Dem Tell, der Freiheit nah' zu sein. Das Reiseziel fand er in Zürich, Wie kurz vor ihm sein Landsmann Grülich.

Nun den Beruf er hier changierte, Die Grütlidruckerei gerierte; Doch trieb ihn Argernis und Mist Hinweg und er ward Seminarist. Vorzüglich war er im Franzeesisch Von wegem seinem seinen Sächsisch.

Drauf kämpste er mit Hingebung Als Lehrer für Gratis - Beerdigung Und schrieb dann noch mit viel Gefühl Den Liederband: "Mein Kampfgewühl". Und nicht bloß als Poetiker, Hoch bracht' ers auch als Ethiker.

Das Lehrersein ward ihm langweilig, Drum Redaktör er wird zeikweilig Und fühlt' sich sogleich angeschossen Auf böse Art von den Genossen; Nun haut er Merk und Manz und Beck Ganz unbarmherzig in den Dreck.

Die "Jürcher Zeitung" jederzeit Bezeugte Seideln die Friedfertigkeit. Die "Arbeitsstimm" drauf er quittiert Und sich beim "Bolksrecht" habilitierk. Auch 's Redaktörsein ward ihm schwer, Mehr Ruhe sucht' er und Salär.

Da es dort gibt Genossen viel, Man ihn nun wählt in Luhersihl. Die Ideal', die lang verschlossen, Die kamen wieder 'rausgeschossen; Und ihm erblüht' der größte Ruf Als Pädagog und Philosuph.

Das Schulegeh'n ward ihm nun über, Die feinre Bildung hat er lieber; Die Gattin flüstert ihm ins Ohr: "O Robert, mach' excessior!" Den ernsten Mahnruf er wohl kennt, Drum macht er sich Privatdozent.

Wie schön, daß er seither gefunden, Daß seine Urahn' war verbunden Verwandtschaftlich mit Pestalozzi, Dem "Unbekanntsten" aller Sozi. Wie dankte er da der Natur, Daß er war auf der rechten Spur.

Der Schul' ging er nicht ganz davon, Er afzeptiert die Pension, Die er sich ausgestritten Durch das, was er gelitten; Sie war ihm die Belohnigung Für wechselvolle Hingebung.

Wie Pestaluzzen seiner Zeit Auch Seideln winkt Unsterblichkeit — Die hehre Feier vor zwei Jahr, Sein Jubiläum, tat es dar, Wieviel es nüht, wenn in der Welt Sein Licht man auf den Scheffel stellt.